

Ringfundkarte bezeugt, einen weiteren Hinweis durch die Arbeit von KLIMENKO 1950; er fand in den kleinen Buchten zwischen der Krim und der Bug-Dnjepr-Mündung *Gavia arctica* als gemeinen Überwinterer.

5. Erstmals ein „westlicher“ Ringvogel

Unser Mitarbeiter Herr ALFRED PFLUGBEIL in Kemtau bei Chemnitz, Sachsen, berichtet: In der Nacht vom 20. auf 21. April 1954 herrscht dicker Nebel. Die Baustelle eines Großbetriebes wird von Tiefstrahlern erleuchtet. Die Asphaltstraße daneben klitscht vor Nässe; am Rande bilden sich zwei größere Pfützen. 6 Uhr morgens Schichtschluß. Einigen Arbeitern fällt die große „Ente“ in der Pfütze auf. Durch einen Glücksfall kommt der Vogel in die Hand des Herrn PFLUGBEIL. Er setzt ihn abends, gemessen (Flügel 295 mm, Schnabel vom Ansatz 58 mm) und gewogen (1725 g), einen Kilometer vom Fundort im Stadtparkteich Chemnitz aus. Es ergab sich folgender Nachweis:

C 878 ○ Schlichtkleid, 2 schwarze Federn an der Halsseite, Photos liegen vor, 21. 4. 54 Chemnitz (50.50 N 12.54 E), Sachsen + erlegt „vor etwa 1 Woche“, Nachricht 29. I. 57 Mündung des Tagliamento (45.38 N 13.4 E), Golf von Venedig, Adria.

Obwohl der Erstfang einen für die Art bezeichnenden Unglücksfall bedeutet, spricht nichts gegen die Annahme, daß beide Nachweispunkte einen regelmäßigen Nordsüd-zug vielleicht aus dem norwegisch-schwedischen Grenzgebiet anzeigen. Wir wären damit im Bereich einer Population, die nicht zum Schwarzen Meer wegzieht. Daß es eine solche gibt, geht aus dem regelmäßigen Auftreten von Prachtauchern in mittel- und westdeutschen Lebensstätten — vergleiche Bodensee — hervor.

Frau E. KOSLOWA und Herrn Professor Dr. HANS JOHANSEN habe ich für schätzenswerte Literaturbeschaffung und Beratung, Herrn Inspektor WILLI RICHTER für Übersetzungshilfe zu danken.

Schrifttum

(ohne die später in Nr. 5 aufzuführenden regionalen Quellen)

1. G. P. DEMENTJEFF. Über den Zug des Prachtauchers. Trudy Bjuro Koltjsevanija 1948, S. 132 bis 140. (Russisch.)
2. H. GROTE. Zur Kenntnis des Prachtauchers (*Colymbus arcticus* L.). Der Zoolog. Garten (N. F.) 17, 1950, S. 87—90.
3. E. SCHÜZ. Vom Zug der westsibirischen Population des Prachtauchers. (= 4. Bericht) Vw 17, 1954, S. 65—80.
4. — Longitudinale Fernwanderung beim Prachtaucher Sibiriens. Mitt. Max-Planck-Ges. 1954, S. 202—205.
5. — Vogelwelt und Vogelzug im südkaspischen Tiefland. Noch nicht erschienen.
6. A. J. TUGARINOV and E. V. KOZLOVA. Winter life of birds in Kisil-Agatch-Bay (Caspian Sea) S. M. Kirov's State Reservation. Trudy Azerbaidjan Sect. Acad. Sci. Baku 36, 1938, S. 1—110.
7. K. H. VOOUS. *Gavia arctica viridigularis* in Nederland. Limosa 28, 1954.

„Nomadic period“?

Im letzten Heft der „Vogelwarte“ schreibt Baron GEYR: „RYDZEWSKI verwendet in seinen schönen Arbeiten über die Zugbewegungen von *Ardea cinerea* für das, was man bisher Zwischenzug nannte (Between migration), den neuen Terminus Nomadic migration . . . Es ist ein *verfehlt*er Fachausdruck für das, was damit bezeichnet werden soll, und verschwände am besten möglichst bald wieder aus der Terminologie des Vogelzuges.“

Ich bin vollkommen einverstanden damit, daß der Terminus „nomadic migration“ keinen Sinn hat. Der Begriff „the migration“, wie ich ihn bezüglich der Vögel verstehe, besteht aus dem Elemente des Zieles (z. B. Winterquartier) und der Richtung, was ich deutlich in meiner Arbeit dargestellt habe (SW-Richtung = standard

direction). Im Gegensatz dazu bedeutet „the nomadism“ eher einen richtungslosen und zielwechselnden Umzug von einem Platz zu dem anderen. In dieser Beziehung sind wir also einig, und es tut mir desto mehr leid, daß ich von dem bekannten Sachverständigen über einen Ausdruck kritisiert wurde, den ich *kein einziges Mal* in meiner Arbeit *benutzt hatte*. Ist es möglich, daß Baron GEYR meine Arbeit gar nicht gelesen hat?

Buchstäblich habe ich folgendes geschrieben: „The writer suggests for the first period the term ‚the nomadic period‘ (Zwischenzug, GEYR VON SCHWEPPEBURG 1929) and for the second ‚the migration period‘.“ Ebenfalls wurde der Terminus „the nomadic movements“ im Texte und im Titel meiner Arbeit benutzt. Es scheint mir, daß der Unterschied zwischen der Bedeutung dieser Begriffe und der mir unrichtigerweise zugeschriebenen Benutzung des Ausdruckes „nomadic migration“ ganz klar ist. Damit könnte man eigentlich die Diskussion schließen. Ich denke aber, daß die Sache manche allgemeine Aspekte hat, die erörtert werden sollen.

Jede Sprache schöpft ihre eigenen Ausdrücke für gewisse Erscheinungen, und man kann nicht verlangen, daß ein Terminus immer wörtlich in andere Sprachen übersetzt oder adoptiert werden soll. Die deutsche Sprache ist ausnahmsweise vielfältig und fähig zur Schöpfung von Neologismen. Daher die bekannte Überzahl von Ausdrücken betreffs Vogelwanderungen. Im Englischen konnte ich weder „Zwischenzug“ noch die von meinem verehrten Kritiker erwähnte „Between migration“ benutzen. Ich wollte durchaus einen englischen Terminus finden, der das deutsche „Zwischenzug“ bedeutet. Obgleich die französischen Ornithologen bestimmt den deutschen Terminus kennen, benutzen sie ihr eigenes Wort dafür, nämlich „l'erratism postjuvénile“ (J. DORST, Les Migrations des Oiseaux, Paris 1956), gewiß ohne die Absicht, diesen Ausdruck in die deutsche Sprache einzuführen. Es scheint mir, daß mein Terminus „nomadic period“ nicht ganz sinnlos ist. Der Begriff der Zeit befindet sich im Worte „period“, den Begriff der Richtungsverschiedenheit finden wir im Eigenschaftswort „nomadic“, das in *allgemeiner Fassung* Umzug von einer Stelle zur anderen bedeutet.

Baron GEYR meint, daß „Zwischenzug“ einen genauen Ausdruck hinsichtlich Zeit und Raum darstellt. Ich persönlich finde, daß es nicht die glücklichste Bezeichnung ist, obgleich ich seine Berechtigung in der deutschen Terminologie nicht anzweifle. Meiner Meinung nach beschreibt „Frühsommerzug“ für den Star z. B. das Wesen des fraglichen Begriffes viel genauer als das Wort „Zwischenzug“

Diese Diskussion möchte ich mit der Meinung schließen, daß jede Sprache ihre eigene, von dem Geiste der Sprache abhängige wissenschaftliche Terminologie gestalten soll. Sie braucht weder adoptiert noch von der anderen Sprache übersetzt zu werden. Es ist deshalb richtig, in deutscher Sprache das Wort „Zwischenzug“, in englischer „the nomadic period“ und in französischer „l'erratism postjuvénile“ zu benutzen. Jeder von uns versteht, um was es sich hier handelt, nicht wahr?

W. Rydzewski

Herr Dr. RYDZEWSKI hat durchaus recht, wenn er etwas ungehalten über mich ist! Ich bedauere, daß ich ihm einen Terminus — nomadic migration — zuschrieb, den er gar nicht gebraucht hat. Formal bin ich gewiß im Unrecht — sachlich scheint mir mein Vergehen nicht ganz so schlimm zu sein.

Wie es dazu kam,¹ daß ich nomadic migration statt nomadic period oder movements schrieb, das kann ich nicht mehr feststellen. Jedenfalls nicht daher, daß ich, wie RYDZEWSKI fragend meint, seine Arbeiten vielleicht nicht gelesen hätte. Ich be-

¹ Gewiß trage ich an dieser irrtümlichen Formulierung die Mitschuld. Ich gebrauchte sie in meiner Würdigung der Arbeit RYDZEWSKIS in: Von den Wanderungen der europäischen Graureiher; Vogelwarte 18, 1956, S. 231—233 (siehe S. 232 oben).
E. Schüz

sitze die Basler Kongreßberichte und die *Ardea* und habe jene Arbeiten gelesen. Ich habe sie sogar wiederholt gelesen! In meiner Kritik nannte ich sie „schön“, was in diesem Falle „sehr gut“ heißen sollte — ich mußte sie also gelesen haben.

Vermutlich kam es so zu dem Versehen: Gleich beim ersten und auch bei weiterem Lesen richtete sich mein innerer Widerspruch nicht gegen *period* oder *movements* (oder *migration*), sondern allein gegen das „nomadic“. Der ursprünglichen Definition nach fallen unter den Begriff Zwischenzug: zugartige (zugähnliche) Bewegungen größeren Ausmaßes, die zwischen Heim- und Wegzug stattfinden. Und in einem englischen Äquivalent für diesen Sammelbegriff Zwischenzug muß ich das „nomadic“ leider nach wie vor für verfehlt halten — mag es nun in Verbindung mit *period* oder *movement* (oder *migration*) stehen.

An sich ist *nomadic migration* übrigens kein Terminus, der keinen Sinn hätte. Besonders wenn man an die weitere Bedeutung denkt, die *migration* im Englischen gegenüber dem deutschen „Zug“ hat. *Migration* entspricht etwa dem deutschen „Wandern“, und als eine Wanderbewegung kann man das Nomadisieren durchaus bezeichnen. Auch zwischenzugartige Bewegungen, die man als *nomadic* bezeichnen kann, sind denkbar — die vom Reiher gehören allerdings nicht dahin. Auch andere zugartige Erscheinungen gibt es, die man so nennen könnte. Ich erwähnte schon in meiner Kritik die unregelmäßigen, bald hier-, bald dorthin gerichteten und in den Nahrungsverhältnissen begründeten Wanderungen der Kreuzschnäbel. Weiter nennt z. B. A. L. THOMSON (1949) unter „Different Types of migration“ gewisse Irregular movements „nomadic“. Er denkt dabei an einige Vogelarten Australiens, die durch Trockenzeiten oder das Blühen von Eukalyptusbäumen zu unregelmäßigen Wanderungen veranlaßt werden — ähnlich also, wie es bei den Nomaden ist.

THOMSON — doch gewiß eine englische Autorität! — nennt den Zwischenzug der Reiher „merely a matter of a dispersal“. In der holländischen Zusammenfassung von RYDZEWSKIS Arbeit in der *Ardea* wird erwähnt, daß der Zwischenzug der Reiher seinerzeit durch VAN OORDT „dispersie“ genannt wurde. Im Deutschen wäre zerstreuen, Zerstreuung, Dispersion anwendbar — im Englischen, nach THOMSON, wohl dispersal? Somit hätten wir also einige brauchbare Termini für die Sonderform des Zwischenzuges beim Reiher.

Es fehlt aber immer noch eine annehmbare Bezeichnung für den *Sammelbegriff Zwischenzug*. „Between migration“ habe ich nicht zuerst gebildet! Mein Englisch ist viel zu unzulänglich, als daß ich mich an solch eine Neubildung gewagt hätte. Wenn ich nicht irre, las ich den Ausdruck zuerst in irgendeiner englisch, vielleicht aber nicht von einem Engländer geschriebenen Arbeit. Deutsche Freunde, die gut englisch sprechen, meinten kürzlich, „intermigration“ schiene ihnen ein möglicher Ausdruck zu sein. —?

Es ist ungemein wichtig, daß wissenschaftliche Termini international verständlich und in ihrer Bedeutung klar festgelegt werden. Ohne das müssen dauernd Mißverständnisse vorkommen. RYDZEWSKI meint, neue Fachausdrücke müßten im Geiste der jeweiligen Sprache gebildet werden. Sie brauchten aber weder adoptiert noch wörtlich übersetzt zu werden. Ich stimme ihm durchaus zu. Wenn es allerdings einigermaßen möglich ist, wäre eine Annäherung an die wörtliche Übersetzung immerhin zu empfehlen. Man gewöhnt sich bald an zunächst etwas fremd anmutende Worte. Gute Neubildungen für andere Sprachen sind keineswegs immer leicht zu finden! Das erfuhr ich seinerzeit bei meiner Korrespondenz mit holländischen Ornithologen, als es sich darum handelte, einen sinngemäßen Ausdruck für „Leitlinie“ zu finden. Was der eine Holländer für richtig hielt, lehnte ein anderer ab.

Bisweilen wird auch der Sinn und der Inhalt eines Terminus bei dem aus der anderen Sprache Kommenden nicht ganz richtig erkannt. So z. B., wenn RYDZEWSKI „Frühsommerzug“ für besser als Zwischenzug hält. Ich habe selbst in früheren

Arbeiten Frühzug, Sommerzug und Vor-Zug in Erwägung gezogen. Sie wurden verworfen, weil sie die Gesamtheit vorläufiger, zugartiger Bewegungen zwischen Heimzug und Wegzug nicht befriedigend bezeichneten. Also: den schon im Frühjahr, im Mai (!), beginnenden Frühzug der Kiebitze, den Frühsommerzug der Stare, den Mauerzug vieler Enten, die Dispersion der (jungen) Reiher — um nur die bekanntesten zu nennen. Deshalb könnte auch das RYDZEWSKI anscheinend gut gefallende „l'erratisme postjuvénile“ allenfalls als ein französischer Terminus für den Zwischenzug der Reiher, *keinesfalls* aber als sinngemäße Übertragung von Zwischenzug im allgemeineren Sinne gelten.

Zum Schlusse noch dies: *Zwischenzug* ist eine Bewegung. Die Zeitspanne, die „Periode“, in der er stattfindet, ist die Zeit des Zwischenzuges: die *Zwischenzugszeit*. Gelegentlich kann man beide Ausdrücke vertauschen, ohne daß der Sinn darunter leidet — im allgemeinen aber nicht. Wenn schon, dann müßte also Zwischenzug *nomadic movement*, nicht *period*, genannt werden.

Literatur

- GEYR VON SCHWEPENBURG, H. Freiherr (1929). „Zugstraßen“ — Leitlinien. J. Orn. Erg. Bd. II, S. 17—32.
 — (1933). „Zwischenzug.“ Vogelzug 4, S. 154—156.
 — (1935). Zum Frühzug von *Vanellus*. Ebenda 6, S. 130—131.
 — (1942). Zur Terminologie des Kiebitzzuges. Ebenda 13, S. 40—44.
 THOMSON, A. L. (1949). Bird Migration. 3. Edit., London.

H. Baron Geyr

Das „Occipital-Gesicht“ bei Sperlingskäuzen (*Glaucidium*)

Von Ernst Schüz

Als mich am 11. August 1957 Herr ERICH WOLTER (Makoa) in den Tsavé-Nationalpark (Kenya) östlich des Kilimandscharo führte, bot sich uns das für Steppengebiete bezeichnende Bild: Wo es Wasser gibt, sammelt sich ein reiches Tierleben. Nahe dem Tsavo-Flüßchen tummelten sich ungemein zahlreiche Nashornvögel (meist *Tockus erythrorhynchus*): In 2 Minuten gemächlicher Autofahrt zählte ich 65 „Hornbills“ Am Abend zog eine mit mehreren von ihnen besetzte Akazie den Blick auf sich, und vor allem erregte ein frei sitzender, vielleicht schon auf der Jagd befindlicher Kleinkauz meine Aufmerksamkeit. Es erwies sich bald, daß der unten kräftig gestreifte, oben warmbraun getönte Vogel ein *Glaucidium perlatum* war; eine in lichten Akazienbeständen dort nicht seltene Art. Aus hellem Schleier leuchteten unter weißen Brauen zwei auffallende Bernsteinaugen. Das Glas irrte zwischen diese Betrachtung hinein ab, um auf dem gleichen Baum die absonderlich behelmte Gestalt eines Weißbauch-Lärmvogels (*Corythaixoides leucogaster*) aufs Korn zu nehmen. Auf den Kauz zurückschaltend fühle ich mich geradezu bestürzt: *Anstatt der gelben schauen mich zwei noch größere, tief kohlschwarze Augen an, ebenfalls unter weißen Brauen, aber in brauner, unten röstlichbrauner Umgebung! Das ganze wirkt wahrhaftig wie ein drohend blickendes Gesicht!* Es ist die Rückseite des soeben um 180° gewendeten Kauzkopfes. Plötzlich ist das alte Bild wiederhergestellt.

Nun erinnere ich mich, daß auch unser zuletzt in Rossitten gehaltener Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*; Orn. Mber. 51, 1943, S. 101) dieses Spiel treiben konnte. Die Aufnahme zeigt unseren nordischen Kauz mit dem „Occipital-Gesicht“, wie diese Erscheinung genannt sei. Das „falsche Auge“ ist nicht so kohlschwarz und abgesetzt, die Maskierung daher lang nicht so gut gelungen wie bei *Glaucidium perlatum* und offenbar auch *Gl. brasilianum*. Davon kann man sich auch an Bälgen und aufgestellten Stücken überzeugen. Bei ihnen ist freilich fast immer der Kopf zu klein gemacht, die Haut des Hinterkopfs viel zu weit nach hinten auf den Hals oder

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1957/58

Band/Volume: [19_1957](#)

Autor(en)/Author(s): Rydzewski Wladyslaw, Schüz Ernst, Geyr H. Baron

Artikel/Article: ["Nomadic period"? 135-138](#)